Münsterischer Anzeiger

und Volkszeitung.

Täglich zwei Ausgaben.

Für Wahrheit, Recht und Freiheit.

Täglich erscheinen 2 Ausgaben (Sonntags eine). Freitags wird an Stelle der zweiten Ausgabe **ein illustrirtes Unterhaltungsblatt gratis beigelegt.**

Abonnements-Preis in Münster vierteljährlich 1 M 25 ₰, in Deutschland durch die Post 1 M 25 ₰, mit Bringerlohn 1 M 65 ₰, (bei täglich 2maliger Bestellung 1 M 75 ₰).

Agenturen: Aug. Kolef Münster. R. Mosse Münster, Köln, Berlin ꝛc. Haasenstein & Vogler Köln, Hamburg ꝛc. G. L. Daube & Ci. Frankfurt a/M. C. Marowsky Minden, sowie jede Zeitungs- und Annoncen-Expedition.

Fernsprech-Anschluß 23.

Inserate zu 15 Rpfg. die sechsmal gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum wolle man in der Exped. (Prinzipalmarkt 44) oder in der Aschendorff'schen Buchhandlung (Klosterstr. 31/32) für die erste Ausgabe **bis Abends 6 Uhr** vor dem Tage der Ausgabe, für die zweite Ausgabe **bis Mittags halb 12 Uhr** desselben Tages spätestens abgeben. Eine Verantwortlichkeit für die Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen können wir jedoch nicht übernehmen. — Reclamen für die dreimal gespaltene Petit-Zeile 50 Rpfg. — Beilagen für je 1000 Exemplare 3 M. Für die durch die Post zu versendenden Beilagen kommt die Postbestellgebühr, 1/4 Rpfg. für das Exemplar, hinzu. — Beträge nach Auswärts werden, sofern es nicht anders gewünscht wird, durch Nachnahme erhoben.

Der „Münsterische Anzeiger und Volkszeitung" dient zugleich als Amtliches Kreis-Blatt für den Landkreis Münster.

Nro. 92. **Münster i. W., Dinstag, den 5. April 1892:** **41. Jahrgang**

Zweite Ausgabe.

§ Anarchisten und Dynamitarden.

„Vor Paris nichts Neues", flog es ehemals durch die Welt — als die deutschen Heere die stolze Hauptstadt Frankreichs umzingelt hielten. Wie ist das seitdem wieder anders dort geworden! Kein Land und keine Landeshauptstadt fördert und liefert so viel Neues, Ueberraschendes, Erstaunliches, aber leider fast nur mehr Erschreckliches und Erschreckendes als Frankreich und seine Capitale Paris.

Gerade die neuesten Vorgänge daselbst sind wieder ganz besonders erschreckender Art. Dynamit-Attentate gegen Leib und Leben höherer Beamten, wie gewöhnlicher Menschen, denen das Geschick Wohnung im gleichen Hause mit jenen angewiesen, wechseln mit Kämpfen der Anarchisten mit Faust und Knüppel in den Kirchen gegen die Verkündiger von Gotteswort und gegen die Anhänger Christi und seines Stellvertreters ab. Die anarchistische Feier des 1. Mai kündigt sich recht laut dort an. Der revolutionäre Gedanke, welcher vor 100 Jahren zur Hinrichtung eines persönlich so edlen Herrscherpaares, wie Ludwig XVI. und Maria Antoinette, geführt hat, darf auf das nächstjährige Centenärium dieser That mit diabolischer Befriedigung zurückblicken.

„Ja, ich bin Ravachol, es lebe die Anarchie, es lebe das Dynamit!" schrie noch bei seiner Verhaftung das Scheusal, welches die letzten Greuelthaten in Paris verübt hat. Und bei den Tumulten in den Kirchen gegen die Predigten christlicher Lehre suchen die Sozialisten und Anarchisten mit ihrer Marsaillaise und Carmagnole, den Gesangs der Ordnungsparteien: „Ich bin ein Christ, das ist mein Ruhm," unter Schreien und Gebrüll zu übertönen.

Die Vorgänge haben als nächste Folge eine furchbare Einschüchterung des französischen Volkes namentlich in Paris herbeigeführt. Die Republik und die Republikaner, welche wie der gesammte gesinnungsverwandte Liberalismus sonst die Abschaffung der Todesstrafe beschließen, haben schleunigst durch Gesetz dieselbe für die Dynamitarden festgesetzt. Außerdem sind zahlreiche Ausweisungen von Ausländern, Italienern, Spaniern, Belgiern und Deutschen erfolgt, welche als monarchistische und sozialistische Agitatoren gelten. Und damit ist die Frage des Sozialismus und Anarchismus wiederum zur internationalen Erörterung gestellt. Bereits ist wieder der gleiche Plan, wie ehedem, angeregt ob es nicht rathsam sei, daß die Mächte gemeinsame Maßregeln erwägen sollten, um die Bismarck'sche Idee eines Antianarchistenbundes zu verwirklichen. Politische Ideen und Pläne, welche auf Bismarcks Namen getauft sind, erfreuen sich nun keineswegs einer großen Beliebtheit. Man wird ja bald sehen, welche Unterstützung der Plan in der heutigen Diplomatie und Politik finden wird. Wir unserseits halten jeden einzelnen Staat Europas für stark genug, sich selbst gegen diese Sozialverbrecher zu schützen, wenn er es richtig angreift. Dann darf er aber nicht wie Frankreich unter Ferry und in Preußen unter Falk ehemals Zustände selbst heraufbeschwören, welche den obersten Träger der Staatsordnung in Preußen in einer kritischen Stunde die Worte ausrufen ließen: „Dem Volke muß die Religion erhalten werden."

Zur aktuellen Dynamitardenfrage in Frankreich sind noch zwei bemerkenswerthe Ansichten zu Tage getreten. Sie tragen zwar den Stempel der Erfindung in besonderem Parteiinteresse sind aber darum grade wiederum recht bezeichnend für das Gebahren jener Parteien. Nach sozialistischer Auffassung, welche auch das Hauptorgan der Sozialdemokratie Deutschlands vertritt, ist der Verbrecher Ravachol weiter nichts als ein „bezahlter" Spitzel und Aufwiegler im Dienste der Pariser Polizei, um das Material für „die Massenausweisung politisch unbequemer Ausländer" herbeizuschaffen. Wenn diese Annahme bei einem Regiment wie es Frankreich besitzt, auch nicht ganz ausgeschlossen wäre, so widerstreitet ihr doch der Umstand, daß die Dynamitattentate gerade gegen höhere Gerichtsbeamte, die gegen Anarchisten schon ihr Amt ausgeübt, gerichtet waren, das würde doch kein Polizeispitzel gethan haben.

Nach französisch-radikaler Annahme aber, zu deren Verkündiger selbst in Berlin ein Blatt sich gefunden hat, sollen die Dynamitarden und Bombenleger gar von denjenigen Parteien im Staate gedungen sein, „denen daran gelegen sei, die ruhige und stetige Fortentwickelung der Republik zu stören." Das wären natürlich die Klerikalen, die Geistlichkeit und die Klöster. Es gehört allerdings die ganze Verbohrtheit eines „versudelten" Gemüthes dazu, um solche Dinge auch nur zu kolportiren. Angesichts der Erfahrungen im Kulturkampf darf man fragen: „Welches besondere große Geschäft soll denn bald wieder gemacht" werden, wenn das Echo der Priesterhetze zu Paris in Berlin so laut erklingt und wiederhallt?"

Deutsches Reich.

Berlin, 4. April. Die Klagen der Blämen in Belgien über schlechte und ungerechte Behandlung im Vergleich zu den französischen Wallonen sind alt und bekannt. Wie sehr sie berechtigt sind, hat die Verhandlung der belgischen Kammer vom Donerstag gezeigt. In dieser Sitzung der Kammer hatte der Antwerpener Abgeordnete Coremans, der sich um die vlämische Sache seit 20 Jahren hervorragende Verdienste erworben hat, aus Anlaß der parlamentarischen Erörterung des Eisenbahnbudgets die Blämenfrage zur Sprache gebracht. Die Erörterungen, die dadurch angeregt wurden, entrollten wieder einmal ein Bild von der stiefmütterlichen Behandlung, die dem vlämischen Volksstamme in Belgien zu Theil wird. Der Abgeordnete Coremans stellte an der Hand der statistischen Aufzeichnungen fest, daß die Beamtenstellen im Eisenbahndepartement zu drei Vierteln den französischen Wallonen und nur zu einem Viertel den Blämen verliehen werden, obwohl die Blämen im Lande wie im Parlament die Mehrheit besitzen. Schon bei den Beamtenprüfungen tritt die ungleiche Behandlung der beiden Volksstämme zu Tage, indem von den vlämischen Kandidaten die Kenntniß beider Landessprachen, von den wallonischen Candidaten jedoch nur die Kenntniß der französischen Sprache gefordert wird. Die liberale Partei hat, wie früher, auch jetzt wieder den Fehler begangen, den vlämischen Volksstamm durch verächtliche Behandlung seiner Forderungen vor den Kopf zu stoßen. Der liberale Parteiführer Bara trat nicht bloß als Vertheidiger des Wallonenthums auf, sondern bezeichnete direct die vlämische Sprache als Sprache zweiten Ranges, die kein Anrecht habe, mit der französischen auf einen Fuß gestellt zu werden. Am Vorabend der allgemeinen Kammerwahlen, bei denen die liberale Partei das halbvlämische Brüssel und die ganzvlämischen Städte Gent, Antwerpen und Ostende zu erorbern trachten wird, ist die vlämenfeindliche Haltung der liberalen Parteiführer höchst unklug. Die Feindschaft gegen das vlämische Volk hat den Liberalen seit 1884 den Verlust gar manches sicheren Wahlbezirks in Flandern eingetragen, aber sie werden durch den Schaden nicht klug und die Beschimpfung des Blämenthums gehört noch immer zu den Gewohnheiten liberaler Parteiführer.

Berlin, 4. April. Das Inkrafttreten der Gewerbeordnungsnovelle hat, wie officiös gemeldet wird, den obersten Verwaltungsbehörden Anlaß gegeben, die Landräthe und die Polizeiverwalter aufzufordern, sich in höherem Maße wie bisher mit allen Vorgängen auf dem Gebiete der Gewerbsthätigkeit innerhalb ihrer Verwaltungskreise vertraut zu machen und sich zu diesem Behufe an den Besichtigungen industrieller Anlagen durch die Gewerbe-Inspectoren zu betheiligen. Es ist daran die Hoffnung geknüpft, daß auf diese Weise gleichzeitig ein erfolgreicher Meinungsaustausch zwischen den Revisionsbeamten und den Verwaltungsbehörden über die industriellen Verhältnisse des Bezirks sich ergeben möchte.

Berlin, 4. April. Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht das preußische Etatsgesetz.

— Wie ein hiesiges Börsenblatt meldet, wäre von den Erweiterungsbauten im hiesigen Schlosse auf Befehl des Kaisers Abstand genommen, nachdem festgestellt worden, daß die Neubauten 11½ Millionen Mk. Kosten verursachen würden.

— Der ältere Bruder des Fürsten Bismarck, Herr von Bismarck auf Külz, der im hohen Alter von 81 Jahren steht, liegt, dem Reichsboten zufolge, dort an schwerer Lungenentzündung nieder.

Berlin, 4. April. Der Vorstand der Frankfurter elektrotechnischen Ausstellung theilte der allgemeinen Elektricitätsgesellschaft mit, daß die elektrische Kraftübertragung Lauffen-Frankfurt mehr als 77 Procent der Turbinenleistung zu Lauffen nach Frankfurt übertragen hat.

— Eine neue kurze Reichstagstagung ist noch vor dem Herbste möglich, aus Anlaß des Abschlusses eines Handelsvertrages mit Spanien. Die Regierung ist allerdings selbstverständlich ermächtigt, einen neuen deutsch-spanischen Handelsvertrag vom 1. Juli bis 1. December d. Js. provisorisch in Kraft zu setzen, jedoch nur dann, wenn er sich nur auf die Anwendung von Sätzen bezöge, die bereits in den am 1. Februar in Gültigkeit getretenen Handesverträgen enthalten sind. Dies wird aber, wie der Hamb. Corresp. ausführt, voraussichtlich nicht zutreffen, und deshalb ist, sofern ein neuer Vertrag mit Spanien zu Stande kommt, mit der Wahrscheinlichkeit einer kurzen Nachtagung im Sommer zu rechnen, ähnlich wie es 1886 wegen Abänderung einiger Vorschriften des alten deutsch-spanischen Vertrages der Fall war.

Oesterreich.

Wien, 4. April. Ein Berliner Brief der „Polit. Corresp." warnt die Bulgaren, die gegenwärtige Lage zu benutzen, um die Anerkennung des Fürsten Ferdinand zu ertrotzen. Die Regierung Ferdinand's sei von der Pforte auf Veranlassung Rußlands für ungesetzlich erklärt worden. Die Anerkennungsfrage sei nur auf Grund des Berliner Vertrages zu regeln.

Frankreich.

Paris, 4. April. Ein amtliches Telegramm vom 3. April aus Porto Novo besagt: Die dahomeischen Truppen erhalten fortdauernde Verstärkungen und setzen ihren Vormarsch gegen die Stadt fort. Porto Novo soll heute angegriffen werden. — Die Nachricht von der Verhaftung des Anarchisten Mathieu hat sich nicht bestätigt.

---

86)

Durch Kampf zum Sieg.

Lord Montheron war inmitten einer leidenschaftlich vorgetragenen Bitte um Einwilligung der Lady Wolga zu einer sofortigen Heirath unterbrochen worden durch die Anmeldung des Pfarrers und hatte dann den verlorenen Faden nicht so recht wiederfinden können; doch war er entschlossen, das Haus nicht eher zu verlassen, als bis er seinen Zweck erreicht hatte. Kaum hatte er sich wieder in seine Rolle hineingeredet, als Alexa eintrat, die er mit Groll im Herzen und haßsprühenden Augen ansah. Alexa setzte sich, nicht aber Lady Markham, die sich bis auf einige Schritte Lady Wolga näherte und dann mit der Miene einer strengen Anklägerin stehen blieb. „Meine liebe Lady Wolga," sagte sie mit scharfer Stimme, „ich habe Ihnen etwas Besonders zu sagen. Ich habe eine schwere Beschuldigung gegen Miß Strange, Ihre Gesellschafterin, auszusprechen, oder vielmehr, ich wünsche sie zu entlarven, und ich werde es jetzt vor Ihnen und vor Ihrem Gaste thun."

„Lady Markham!" rief Wolga streng. „Ah, Sie glauben mir nicht? Nun ich kann meine Worte beweisen!" rief Lady Markham, und in ihrer Stimme lag ein Gemisch von Stolz und Hohn und Triumph. „Ich kann Ihnen beweisen, daß sie eine Abenteuerin ist —" „Lady Markham!" rief Wolga abermals in höchster Entrüstung. „Ich bringe die Beweise für jedes meiner Worte," fuhr die Anklägerin fort. „Sie hat ihren Geliebten in dieses Haus gebracht und ihn in Ihre Zimmer geführt, Lady Wolga! Er beschäftigt sich in diesen Augenblick jedenfalls damit, Ihre Juwelen zu stehlen. Das Mädchen ist die Verbündete eines Diebes!" Ohne eine Antwort abzuwarten, zog sie heftig die Klingel und befahl dem eintretenden Diener, mit einigen anderen Männern leise hinaufzugehen und die Thüren zu Lady Wolga's Gemächern zu bewachen. „Das ist Alles falsch! Ich glaube kein Wort davon!" erklärte Lady Wolga stolz. „Alexa, strafen Sie die Anklage der Lady Markham Lügen —" Aber ein Blick auf Alexa ließ sie verstummen! Die Verwirrung, das Entsetzen in dem lieblichen Gesicht, der wilde Schrecken in den Augen des Mädchens — waren das die Zeichen gerechter Entrüstung?

In diesen Moment wurden draußen laute Stimmen hörbar, und die Londoner Polizisten mit John Wilson an der Spitze, sowie die Constabler von Montheron drangen in's Haus und erschienen im nächsten Augenblick im Zimmer. „Wir suchen nach einem entsprungenen Verbrecher, Mylady," sagte einer der Polizisten mit einer respectvollen Verbeugung vor Lady Wolga. „Wir haben ihn bis hierher verfolgt und glaubten, da uns seine Spur plötzlich verloren gegangen ist, daß er Eintrittt in dieses Haus erlangt hat." „Nun! Was habe ich gesagt?" rief Lady Markham, und ihre Stimme zitterte vor Schadenfreude. „Der entsprungene Verbrecher ist oben, in Lady Wolga's eigenen Zimmern, ihre Juwelen stehlend. Seine Verbündete brachte ihn soeben herein. Folgt mir, er kann nicht entrinnen!"

Mit fast jugendlicher Schnelligkeit und vielem Geräusch schritt sie der Thür zu und ging den Andern voraus durch die Halle und die Treppe hinauf. Alexa, mit der Kraft eines verwundeten Rehes, welches noch einmal sich aufrafft zum letzten Fluchtversuch, eilte Allen vorüber und flog die Treppe hinan. Lady Wolga, verwundert und ungläubig, folgte, und der Marquis und Mr. Dalton bildeten den Schluß. Die Gesellschaft drang in Lady Wolga's Boudoir, dann in das Ankleidezimmer. Der Flüchtling hörte Verfolger kommen. Er wußte, daß Flucht und Verbergung vergeblich waren. Seine Stunde war gekommen! Er stand mit verschränkten Armen in der Mitte des Zimmers und im vollen Scheine des Kaminfeuers, stolz und erhaben; in seinen edlen Zügen lag ein Ausdruck von Ruhe und Frieden, welcher seltsam contrastirte mit der Unruhe um ihn her. „Da!" schrie Lady Markham in einer Art von Triumph, mit dem Finger auf den Flüchtling zeigend. „Da ist ihr Complice!" Mr. Strange lächelte traurig. Mit einem Schrei eilte Alexa zu ihm. „Verhaftet ihn!" rief Pierre Renard. „Es ist Lord Stratford Heron, der Mörder seines Bruders!" Es bedurfte dieses Ausrufs nicht, um Lady Wolga zu versichern, wer der „entsprungene Verbrecher" war. Auf den ersten Blick erkannte sie ihren Gatten. Nicht die Reihe von Jahren, nicht die Veränderung, welche die Zeit, Kummer und Sorgen im Gefolge stets mit sich führen, nicht das gefärbte Haar und die veränderte Gesichtsfarbe konnten sie auch nur einen Augenblick täuschen über seine Persönlichkeit. Die gefalteten Hände auf die Brust gepreßt, mit halb geöffneten Lippen und starr blickenden Augen stand sie regungslos da, wie eine Bildsäule, selbst ihr Athem schien zu stocken. Die Polizisten traten vor, im Begriff sich ihm zu nähern. „Zurück!" rief der erkannte Lord Stratford Heron mit fester, gebietender Stimme. Die Männer wichen unwillkürlich zurück vor seinen wild flammenden Augen. „Haltet inne!" rief Mr. Dalton, und seine Stimme klang nicht weniger ernst. „Legt keine Hand an ihn —" „Wie, wollen Sie ihn entfliehen lassen?" schrie Renard. „Ich mache Sie für Alles verantwortlich!" „Aber ergreift Pierre Renard," fuhr Mr. Dalton fort, nicht auf des Kammerdieners Worte achtend, „gegen den ich einen Verhaftsbefehl habe und der den Mord an dem letzten Marquis von Montheron begangen zu haben verdächtig ist."

Todtenstille folgte seinem Befehl. Mr. Dalton zeigte die Vollmacht zur Verhaftung Pierre Renard's. Die Polizisten wollten diesen ergreifen; aber er wiedersetzte sich wüthend und flüchtete sich in eine Ecke des Gemaches. „Auf Grund welcher Beweise beschuldigen Sie mich, Lord Montheron ermordet zu haben?" fragte er. Ehe Mr. Dalton antworten konnte, trat Alexa vor. „Ich beobachtete Sie, als Sie in der Gruft der Kapelle zu Mont Heron nach Ihren dort versteckten Diamanten sahen, erklärte sie. „Ich kann den Beamten die Stelle zeigen, wo sie liegen. Ich fand ein Stück von einer Uhrkette in der Verzierung der Bettstelle des ermordeten Marquis, — den anderen Theil haben Sie in Ihrem Juwelenkästchen. Und wie wollen Sie den Erwerb Ihres Reichsthums erklären?" Pierre Renard sprang verzweifelt auf Alexa zu; aber in demselben Moment bemächtigten sich die Polizisten seiner und legten ihm Handschellen an. „Es sind noch stärkere Beweise vorhanden," sagte Mr. Dalton. „Der Müller Jacob Gregg hat ein vollständiges Geständniß abgelegt."

Ein Aechzen, wie das eines Sterbenden, kam von der Thür her. Alle wandten sich um und sahen Lord Montheron, todtenbleich und mit schrecklich verzerrtem Gesicht, halb ohnmächtig gegen den Thürpfosten gelehnt. „Was auch mein Loos sein mag, Sie werden es theilen, Mylord!" rief Pierre Renard. „Verhaften Sie ihn auch, Mr. Dalton. Er ist eben so schuldig wie ich." „Hier ist der Befehl, ihn zu verhaften," sagte Mr. Dalton, ein zweites Document entfaltend. „Ergreift ihn!" Aber Roland Ingestre, so lange als Lord Montheron bekannt, raffte sich plötzlich

Paris, 4. April. Kammer. Bouge befragt den Unterstaatssecretair der Colonien über Tonkin. Der Redner weist auf die Widersprüche zwischen den früheren optimistischen Depeschen und den letzten Nachrichten hin. War der Generalgouverneur in Unkenntniß der Situation? Oder hat die Regierung die Nachrichten verschwiegen? Die öffentliche Meinung sei berechtigt, beunruhigt zu sein gegenüber den häufigen Zwischenfällen, die stets neue Opfer kosten. Tonkin sei nicht pacificirt. Der Unterstaatssecretair müßte der Kammer mittheilen, ob es dies jemals sein werde, und welches die Kosten seien. Habe nicht die Regierung anläßlich des lächerlichen Vertrages mit dem König von Dahome erklärt, daß eine kostspielige Expedition unnöthig sei, weil sie nicht im Verhältniß stehe zu den erzielten Resultaten? Wer könne wissen, ob Frankreich nicht gezwungen werde, einst Tonkin unter gefährlichen Umständen zu räumen? (Bewegung; Deroulede wird wegen eines Zwischenrufs zur Ordnung gerufen.) Bouge schließt mit der Aufforderung, das System der kleinen Päckchen und des Stehens auf der Stelle mit halben Maßnahmen aufzugeben. Unterstaatssecretair Jamais: Demnächst werde die Regierung über die allgemeine Colonialpolitik sich klar aussprechen. Bezüglich Tonkin seien die besprochenen Nachrichten exakt. Als der Generalgouverneur von der Pacification sprach, meinte er das Delta, wo die letzten militärischen Operationen stattfanden. Außerhalb des Deltas sei eine beträchtliche Truppenzahl, welche in Bewegung gesetzt werde, erforderlich durch die Gebirgigkeit des Terrains. Man glaube aber nicht, daß es nöthig sei, dort immer eine Heeresmacht von 3 oder 4000 Mann zu unterhalten. Hingegen möge man aus der Diskussion die Folgerung ziehen, daß die Schaffung einer Colonialarmee nothwendig sei. Inzwischen solle man nichts übertreiben. Die Regierung werde unter Mitarbeit der Kammer die in Tonkin inaugurirte Politik fortsetzen. Bouge weist nochmals auf die Widersprüche in den Depeschen hin; er hofft, der Senat werde das Gesetz über die Colonialarmee votiren. Es sei Zeit, daß Tonkin aufhöre, der Strudel zu sein, der unsere Soldaten und unser Geld verschlinge. Jamais liest die Depeschen des Generalgouverneurs vor, wo nur vom Delta, nicht von Tonkin die Rede ist. Trotz der Schwierigkeiten der Occupation Tonkins wolle die Regierung die Majorität der Kammer aber nicht auf die Besetzung des Deltas beschränken.

Paris, 4. April. Das nationale Sekretariat der französischen Arbeiter hat anläßlich der bevorstehenden Maifeier ein öffentliches Schreiben an die französischen Arbeiter gerichtet. In demselben wird an die Opferwilligkeit Aller appellirt, damit die diesjährigen Kundgebungen am 1. Mai, welche mit den Munizipalwahlen zusammenfallen, an Umfang und Bedeutung alle früheren Kundgebungen übertreffen und die Einigkeit der Arbeiter aller Länder vervollständigen. Das Schreiben fordert die Arbeiter auf, den Achtstundentag zu verlangen, sich ungesetzlicher Ausschreitungen zu enthalten und für den internationalen Frieden einzutreten.

Der Orient.

Alexandrien, 4. April. Achmed Eyub ist mit dem Firman des Sultans hier eingetroffen und von dem Vertreter des Khedive, einer britischen und ägyptischen Ehrenwache und von den Spitzen der Militär- und Civilbehörden empfangen worden. Von den im Hafen liegenden Schiffen wurde der Salut abgegeben. Achmed Eyub wird sich mittelst Sonderzuges nach Kairo begeben.

Amerika.

New-York, 4. April. Nachrichten zufolge, die hier über Galveston eingelaufen sind, ist in Ecuador eine Revolution ausgebrochen. Die Empörer ergriffen von einem der Regierung gehörigen Dampfer Besitz.

Mexico, 4. April. Präsident Diaz, welcher den Kongreß eröffnete, sprach seine Zufriedenheit aus über das Gedeihen des Landes, die Entwickelung der Eisenbahnen und Häfen. In Betreff der durch Garza hervorgerufenen Unruhen sagte der Präsident, daß fremde Banden zwei Einfälle in Mexico gemacht hätten, den Regierungstruppen sei es aber ein Leichtes gewesen, dieselben über die Grenze zurückzuwerfen. Cavallerieposten seien den Rio-Grande entlang aufgestellt, um die Wiederholung derartiger Vorfälle zu verhüten. Die amerikanische Presse lege diesen unbedeutenden Ereignissen zu großen Werth bei.

Entscheidungen des Ober-Verwaltungsgerichts.

Die Gesetzgebung macht die Erlaubniß zum Ausschänken von Branntwein und zum Kleinhandel mit Branntwein und Spiritus von dem Nachweise des Bedürfnisses abhängig (§ 33 Gew.-Ord.); jeder Verkauf von Branntwein ohne Erlaubniß stellt sich danach als ein solcher dar, welcher der Trunksucht über die durch das Gesetz gezogene Schranke hinaus Gelegenheit zur Befriedigung bietet. Förderung der Völlerei im Sinne des § 33 liegt daher auch dann vor, wenn ein Schankwirth mit beschränkter Concession dieser Concession entgegen Branntwein verkauft. Verkauft er den Branntwein selbst, so liegt seinerseits eine Handlung vor; geschieht der Verkauf in seinem Gewerbebetriebe durch Gewerbegehilfen, so ist zu prüfen, ob die dem Inhaber der Schankerlaubniß obliegende Pflicht fortgesetzter Aufmerksamkeit zum Zwecke der Fernhaltung jeder Völlerei verabsäumt ist. Einer solchen Versäumniß (Unterlassung) macht sich aber der Gewerbeinhaber nicht blos dann schuldig, wenn er bei dem Ausschank zugegen gewesen oder von demselben Kenntniß erhalten und dennoch keine geeigneten Vorkehrungen für die Zukunft getroffen hat, sondern auch, wenn er bei gehöriger Aufmerksamkeit den verbotenen Ausschank hätte wahrnehmen müssen und diese Aufmerksamkeit außer Acht gesetzt hat. Anders liegt der Fall, wenn die Schankwirthschaft durch Stellvertreter ausgeübt wird. Der Inhaber trägt dann nicht die volle Verantwortung für den Mißbrauch der Concession durch seinen Stellvertreter, im Gegentheil, es trägt der Stellvertreter die polizeiliche Verantwortung für den Betrieb, während der vertretene Gewerbetreibende nur unter Umständen für die Handlungen oder Unterlassungen des Stellvertreters polizeilich verantwortlich ist, nämlich wenn ihn bei der Auswahl der Vorwurf mangelhafter Sorgfalt trifft, oder wenn die Verfehlungen des Stellvertreters mit seinem Vorwissen begangen sind, oder wenn er trotz der Kenntniß des Mißbrauches des Gewerbebetriebes durch den Stellvertreter diesen nicht entläßt. (Erk. v. 15. Febr. 1892 III. 158.)

Locales und Provinzielles.

+ **Münster**, 5. April. In den Ostertagen wird der Westf. Provinzialverein des „Katholischen Lehrerverbandes" in Neheim tagen, der Rhein. Provinzialverein in Essen, der „Kathol. Lehrerverein im Regierungsbezirk Wiesbaden" zu Limburg a. d. L., der „Kath. Lehrerverein im Königreich Sachsen" in Zittau und endlich wird in Trier eine Versammlung kathol. Lehrer tagen, um die Gründung eines Bezirksvereins für den Bezirk Trier ins Werk zu setzen. Man sieht, daß der „Kathol. Lehrerverband" kräftige Wurzeln gefaßt und schöne Blüthen getrieben hat. Eine glückliche Weiterentwickelung wird ihm nicht fehlen.

+ **Aus dem Münsterlande**, 4. April. In den letzten Tagen lasen wir verschiedene Berichte über stattgehabte Brände, bei denen mitgetheilt war, daß die Leute gar nicht oder nur niedrig versichert hatten. Man sollte nicht glauben, daß es immer noch Leute gibt, die ihr Eigenthum nicht versichert haben und doch scheint ihre Zahl größer zu sein, als man gewöhnlich annimmt. Was die Leute eigentlich vom Versichern abhält, ob Nachlässigkeit oder der Gedanke, sie würden nicht abbrennen und darum seien die Prämien weggeworfenes Geld, ist wohl nicht genau anzugeben. Angesichts der Thatsache aber, daß viele Leute ihr Eigenthum nicht versichern lassen, ist der Gedanke aufgetaucht, solche Leute einfach zu zwingen, also eine Zwangsversicherung einzurichten. Man kann nicht leugnen, daß der Gedanke viel für sich hat; denn wenn der Staat die Arbeiter zwingt, in die Unfall-, Kranken- oder Alters- und Invaliditätsversicherung einzutreten, um sie bei Unfällen, in Krankheit oder im Alter vor Noth zu schützen, mit demselben Rechte kann er seine Unterthanen auch zwingen, ihr Hab und Gut zu versichern, um sie dadurch vor materiellem Schaden zu bewahren. Nicht allein gegen Feuerschaden, sondern namentlich auch gegen Hagelschaden müßte eine solche Zwangs-Versicherung gerichtet sein. Denn in eine Hagelversicherung gehen wohl sehr wenige Landwirthe, wie in den letzten Jahren bei stattgehabten Hagelschlägen jedes Mal sich zeigte. Man läßt es eben auf gut Glück ankommen und hofft vielleicht, daß, wenn Schaden eintritt, die allgemeine Mildthätigkeit helfend einspringt. Da aber gegenwärtig noch kein Zwang besteht, so sei hier die Mahnung wiederholt: Versichert euer Eigenthum gegen Feuer und die Feldfrüchte gegen Hagel!

+ **Gronau**, 4. April. Kurz nach 1 Uhr heute Mittag gerieth in der hiesigen Aktienspinnerei ein Arbeiter mit der Hand in die Kratze und hat sich dadurch sehr schwere Verletzungen zugezogen an Arme und Kopf, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

* **Soest**, 4. April. Gestern Abend entgleiste der Schnellzug Berlin-Aachen bei der Ausfahrt aus dem hinteren Bahnhof. Zwei Personenwagen stürzten um; Personen sind nicht verletzt worden.

* **Bielefeld**, 4. April. Das hiesige Gymnasium wurde im vergangenen Jahre von 244 evangelischen, 25 katholischen und 25 jüdischen Schülern besucht; 225 waren aus Bielefeld, 64 von Auswärts und 4 Ausländer. Das Realgymnasium zählte 98 Evangelische, 7 Katholiken und 8 Juden, davon 85 Bielefelder und 30 Auswärtige. Die Vorschule besuchten 69 Evangelische, 7 Katholiken und 8 Juden; 77 Schüler waren von hier, 7 von Auswärts. Das Abiturientenexamen bestanden 7 Primaner des Gymnasiums und 7 Primaner des Realgymnasiums.

* **Düsseldorf**, 4. April. Gestern ist endlich der Telephon-Schwindler ermittelt und verhaftet worden; er ist ein früherer Schreiber.

* **Düsseldorf**, 3. April. (Schwurgericht.) Die gestrige Verhandlung richtete sich gegen den Holzhändler Peter Schäfer, wohnend zu Wevelinghoven, den früheren Eisenbahn-Assistenten beim linksrheinischen Betriebe Aegidius Scherer von Köln und den Eisenbahn-Bureau-Diätar (ebenfalls linksrheinisch) Carl Oberreich, wohnend zu Köln, welche der Urkundenfälschung und des Betruges angeklagt sind. Es handelt sich um Unterschleife zum Nachtheile der Eisenbahnverwaltung linksrheinisch, welche in den Jahren von 1886—1890 vorgekommen sein sollen. Die heutige Verhandlung ist eine Fortsetzung der im December v. J. vor dem hiesigen Schwurgericht stattgefundenen Verhandlung gegen den Materialienverwalter Ziegler aus Crefeld, der inzwischen im hiesigen Arresthause gestorben ist, und den ersten Angeklagten, welcher damals 2 Jahre und 3 Monate Gefängniß erhielt. In jener Verhandlung wurde der Name Scherer wiederholt genannt. Scherer hatte dem früher flüchtig gewesenen Ziegler wiederholt Besuche in Holland gemacht. Nach der stattgefundenen Verhandlung trat Ziegler an den als Zeugen geladenen Regierungsrath Niehaus heran und theilte diesem mit, daß er ihn auf verschiedene Unregelmäßigkeiten aufmerksam machen wolle. Der Regierungsrath begab sich später in das Arresthaus und nahm mit dem Ziegler Rücksprache. Darauf wurden in Köln die über Submissionsverhandlungen aufgenommenen Protokolle und in Betracht kommenden Papiere revidirt und nun die überraschende Thatsache gefunden, daß die im Submissions-Anzeiger über die Submittirungen enthaltenen Berichte theilweise nicht mit den protokollarischen Aufzeichnungen stimmten. Auffallend war es, daß es nur Positionen betraf, die den Holzhändler Schäfer in Wevelinghofen angingen. Darauf wurde Ziegler nochmals vernommen, und nun theilte dieser mit, daß ihm Schäfer erzählt habe, daß ihm seine Angebotsbogen wiederholt nach stattgefundener Submission von dem Scherer zur Correctur übergeben worden seien. Wenn eine Correctur nicht angezeigt erschien, wurde ein ganz neuer Bogen eingefügt. Dann wurde auch die erforderliche Correctur des Protokolls vorgenommen, damit Protokoll und Angebotsbogen übereinstimmten. Die Notizen für den in Berlin erscheinenden Submissions-Anzeiger machte ein Berichterstatter und dieser sagte auf seinen Eid aus, daß seine Berichte zuverlässig seien. Die Angeklagten bestreiten sämmtlich ihre Schuld. Scherer namentlich sagt aus, daß, sofern Abweichungen vorgekommen sind, diese auf endschuldbare Versehen zurückzuführen sind. Der Bahn ist durch die vorgenommenen Correcturen erheblicher Schaden entstanden. Ziegler hat auch dem Regierungsrath Niehaus erzählt, daß ihm Schäfer gesagt habe, Scherer habe nach seinem Austritt aus dem Eisenbahndienst dafür gesorgt, daß sein Amtsnachfolger zu Schäfer in dieselben Beziehungen getreten ist, in denen Scherer zu Schäfer stand. Die Herren Geschworenen erklärten die ersten zwei Angeklagten nach dem ganzen Inhalt der Anklage für schuldig, bewilligten auch dem Scherer mildernde Umstände, die dem Schäfer versagt wurden. Ueber den Oberreich sprachen die Geschworenen das Nichtschuldig. Der Staatsanwalt beantragte bei Schäfer eine Gesammtstrafe von 5 Jahren Zuchthaus und 3000 Mark Geldstrafe, bei Scherer 18 Monate Zuchthaus und 500 Mark Geldstrafe. Schäfer wurde zu 4 Jahren Zuchthaus, Scherer zu 18 Monaten Zuchthaus und 600 Mark Buße verurtheilt. Die Verhandlung endete um 12½ Uhr Nachts.

* **Crefeld**, 4. April. Zur Betheiligung an der Jubelfeier des 175jährigen Gedächtnißtages des Bestehens des Kürassierregiments von Driesen, Westfälisches Nr. 4, am 2. Mai cr. in Münster haben sich aus dem hiesigen Stadt- und Landkreise schon 30 Kameraden gemeldet. Unter diesen befinden sich alte Kameraden, welche schon vor 40 Jahren ihrer Dienstpflicht bei dem Regiment genügt haben.

Vermischtes.

* **Berlin**, 3. April. Heute früh 7½ Uhr wurde in der Kaiser Wilhelmstraße 25 im Hausflur unter der Treppe eine ermordete Frau gefunden. Die Leiche war halb bekleidet und hatte eine starke Strangulationsmarke am Hals und eine Beule am Kopfe. Die Kniee waren mit einer Zuckerschnur, die um den Hals geschlungen war, an das Kinn gezogen. Der Mord ist wahrscheinlich in dem Vorkeller des gegenüberliegenden Hauses ausgeführt und die Leiche dann nach dem Hause Nr. 25 getragen worden. Die Ermordete ist als 39jährige Lumpensammlerin Antonie Sakowsky aus Ueckermünde ermittelt worden.

* **Berlin**, 4. April. Die Veröffentlichung der „Gesammelten Schriften und Denkwürdigkeiten des Generalfeldmarschalls Grafen Helmuth von Moltke", von denen Band 2 und 3 sich bereits in den Händen aller Gebildeten befinden, hat in dem von der E. S. Mittler'schen Hofbuchhandlung heute ausgegebenen ersten Bande, enthaltend: „Aufzeichnungen zur Lebensgeschichte" eine durch die Fülle des Gebotenen ausgezeichnete Fortsetzung erhalten. Der neu erschienene Band enthält zum größeren Theil eigene Aufzeichnungen des Feldmarschalls, darunter eine in Novellenform gehaltene „Die beiden Freunde", betitelte Jugendarbeit, und seine letzte in Creisau in 4 verschiedenen Entwürfen aufgefundene Niederschrift „Trostgedanken über das irdische und Zuversicht auf das ewige Leben", sowie eine von ihm herrührende kurze Geschichte der Familie von Moltke, ingleichen Erinnerungen aus seinem Leben im Jahre 1840 und eine Selbstbiographie im Jahre 1866 von ihm selber niedergeschrieben. Eine hervorragende Ergänzung der „Lebensgeschichte" bilden die pietätvollen, der Hand der Familienangehörigen Moltke's entstammenden Aufsätze über „Moltke's Frau", über sein „Stillleben in Creisau", seine Beschäftigung in Mußestunden und seine Pflege der Künste. Beigegeben sind 20 Nachbildungen von Zeichnungen, von denen 16 von Moltke's eigener Hand herrühren, und 6 Facsimiles von Unterschriften und Handschreiben der Kaiser und Könige, denen Moltke diente. Von den bis jetzt erschienenen 3 Bänden der Denkwürdigkeiten ist ohne Zweifel dieser erste Band der, der dem Leser das innerste Wesen Moltke's am besten vor Augen führt.

* **Berlin**, 4. April. Heute früh um 5½ Uhr entgleiste infolge eines Radreifenbruches der Postwagen des Frankfurt-Berliner Schnellzuges bei Bitterfeld. Durch die Carpenterbremse wurde der Zug in einer halben Minute zum Stillstand gebracht. Die Reisenden fuhren mit einem Hülfszug mit 100 Minuten Verspätung weiter. Niemand wurde verletzt. Der Schaden an Material ist geringfügig.

* **Berlin**, 4. April. Der Commissionsrath Direktor Ernst Renz ist in der Nacht zum Sonntag durch den Tod von seinem Leiden erlöst worden, das er sich vor noch nicht drei Wochen bei einer Ausfahrt im offenen Wagen durch eine Erkältung zugezogen hatte. Ein mühevolles, aber an unvergleichlichen Erfolgen reiches Leben hat hiermit seinen Abschluß gefunden. Es ist mit Renz wohl die bedeutendste Persönlichkeit der Artistenwelt aus dem Leben geschieden. Vom obhutlosen Seiltänzerkinde, vom Nomaden der Landstraße, vom Kneipenartisten hatte er sich durch seine Kunstfertigkeit, Fleiß, seine zähe Energie zum Leiter eines weltberühmten, blühenden Institutes, zum vielfachen Millionär emporgearbeitet.

* **Hamburg**, 3. April. Zum Feuer im Kaiserkai-Speicher meldet der „Hamb. C." noch: Ueber das Befinden des verletzten Feuerwehrmannes und das Verschwinden des Inspectors war Sicheres bis zum Abend noch nicht festzustellen. Der materielle Schaden beziffert sich, wie wir bereits bemerkten, auf viele Millionen. Das Gebäude selbst mit den Maschinenanlagen dürfte reichlich einen Werth von 1 Million repräsentiren. Nachstehend geben wir ein Verzeichniß der betheiligten Assecuranzgesellschaften mit den Beträgen der bei ihnen versicherten Waaren, soweit sie bisher festzustellen waren: Baseler Versicherungsgesellschaft gegen Feuerschaden 145 000 M., Colonia, Kölnische Feuerversicherungs-Gesellschaft 25 000, Commercial-Union, London 100 000, Atlas, Ass. Co. London 100 000, Skane, Malmö 30 000, Providentia, Frankfurt am Main 14 000, Londoner Phönix 65 000, Aachen und Münchener Feuer-Vers.-Ges. 200 000, Sun, London, ca. 150 000, Hamburg-Bremer Feuer-Vers.-Ges. 120 000, Magdeburger Feuer-Vers.-Ges. 250 000, Northern, Ass. Co., London 140 000, Reunione Adriatica, Triest 160 000, Gladbacher Feuer-Vers.-Ges. 100 000, Schlesische Feuer-Vers.-Ges., Breslau 60 000, Phönix, Frankfurt am Main 35 000, Preuß. National-Vers.-Ges., Stettin 500 000, Union, Berlin 262 000, Nordd. Feuer-Vers.-Ges. 12 000, Vaterländische Feuer-Vers.-Ges., Elberfeld 80 000, Alliance, London 15 000, Svea, Gothenburg 75 000, London, Liverpool u. Globe 200 000, Royal Exchange, London 23 000, Westdeutsche Vers.-Act.-Bank, Essen 5000, Manchester Feuer-Vers.-Ges. 150 000, Thuringia, Erfurt 200 000, Caledonia 45 000, Hanseatische Feuer-Vers.-Gesellschaft ca. 20 000, zusammen 3 281 000 M. Dazu kommen noch verschiedene sog. ambulante Policen, von denen wohl ein Theil auf den Kaispeicher A gelten mag, und endlich ist es nicht ausgeschlossen, daß

---

auf und riß sich von John Wilson los, der ihn schon ergriffen hatte, eilte die Treppe hinab und aus dem Hause. Er wurde verfolgt und flüchtete nach den Klippen. Ob er hoffte, in dieser Richtung zu entkommen und den rechten Weg verfehlte, oder ob er beabsichtigte, seinem Leben auf diese Weise selbst ein Ende zu machen, läßt sich nicht sagen. Er stürzte in einen schmalen Felseneinschnitt, und die hineinschlagenden Wogen schleuderten ihn mit furchtbarer Gewalt gegen die scharfen Klippen. Seine Verfolger folgten ihm auf dem gefährlichen Felsenweg nach dem Meeresstrande. An ein Entkommen des Entflohenen war nicht zu denken. Er konnte seinem Schicksal nicht mehr entgehen. Die Belohnung, die auf das Haupt des Mörders des letzten Marquis von Montheron gesetzt war, spornte Alle zu neuer Energie an und mit erhöhtem Eifer folgten sie deßhalb der Spur des Flüchtlings in die schauerliche Felsentiefe. Sie wollten ihr edles Wild nicht entfliehen lassen, mit dessen Gefangennahme sich das Geheimniß des Dramas von Montheron enthüllen mußte.

41 Kapitel.

Vereint.

Während die Polizisten an der Meeresküste dem Flüchtling nachforschten und nach langem vergeblichen Suchen endlich den entsetzlich entstellten Leichnam des Mannes auffanden, der so lange als Lord Montheron gegolten und den jetzt solch' ein furchtbares Ende ereilt hatte, fand in dem Zimmer des Schlosses, wo sich soeben noch ein tief erschütterndes Schauspiel abgewickelt hatte, eine rührende Scene statt.

Pierre Renard war von einigen Polizisten abgeführt worden, und die beiden Gatten, die einander so lange Jahre hindurch fern gewesen waren, standen sich schweigend gegenüber. Mr. Dalton war der Erste, der die Stille unterbrach. Er reichte dem Lord die Hand, die dieser warm drückte. „Seien Sie willkommen in der Heimath, Mylord," hob er an, „möge das Mißgeschick, das Sie so lange von der theueren Stätte Ihrer Ahnen fernhielt, für immer von Ihrem Haupte verbannt sein." Der Lord dankte seinem treuen Freunde mit herzlichen Worten. „Ich habe eine Abschrift von den Aussagen des Müllers Gregg nebst den anderen Beweisen von Ingestre's und Renard's Schuld und Ihrer Unschuld an das Ministerium gesandt," fuhr der ehrwürdige Mann dann fort, „und um Ihre Begnadigung gebeten, oder um Aufhebung des Urtheils und Freisprechung von der Anklage gegen Sie. So hören Sie denn. Während wir die Bestätigung abwarten, können Sie hier oder im Schlosse Montheron bleiben. Ich will der Form wegen einen zweiten Polizisten im Hause lassen, damit es nicht den Anschein habe, als verkenne ich meine Pflicht; aber in Wirklichkeit sind Sie frei, und Ihr Name ist von allem Makel befreit! Ich wünsche Ihnen von Herzen Glück und versichere Sie meiner Theilnahme an dem großen Unrecht, das Ihnen widerfahren ist, sowie meiner übergroßen Freude, zu Ihrem wiederhergestellten Glück etwas beitragen zu dürfen." Lord Stratford Heron drückte Mr. Dalton stumm die Hand; dann schweifte sein Blick zu Lady Wolga hinüber. Sie hatte noch kein Wort zu ihm gesprochen, aber ihre dunklen Augen ruhten sehnsüchtig auf ihm. „Ich will nach dem Schloß gehen," sagte Lord Stratford; „aber zuvor, — haben Sie kein Wort für mich, Wolga?" Sie näherte sich ihm. Er öffnete seine Arme, und ohne ein Wort, ohne einen Ausruf flog sie an seine Brust, und in dieser seligen Wiedervereinigung waren alle Mißverständnisse vergessen und die Leiden so vieler Jahre verwischt. Keines von ihnen konnte ein Wort sprechen. In ihrer unermeßlichen Freude vergaßen sie, daß sie nicht allein waren, bis Lady Markham's Stimme die Stille durchbrach. „Sie scheinen zu vergessen, Wolga, daß Lord Stratford eine andere Geliebte gefunden hat, dieses Mädchen hier." Lady Wolga entzog sich den Armen Lord Stratford's und blickte Alexa an. „Wer ist sie?" fragte sie. „Sagt es Dir nicht Dein Herz, Wolga?" antwortete er. „Wer ist sie?" wiederholte sie ihre Frage. „Wolga," sprach Lord Stratford Heron, — jetzt der Marquis von Montheron, denn das war sein rechtmäßiger Titel, — „das Kind, welches Du als todt beweintest, war nicht unser Kind." „Nicht unser Kind!" hauchte Lady Wolga hervor. „Nein. In meiner Verzweiflung reiste ich nach Nizza und raubte Dir unser Kind. Sie ist seitdem immer bei mir gewesen, die edelste, treueste und aufopferndste Tochter, welche der Himmel je einem Manne geschenkt hat. Sie ist nicht Alexa Strange, sondern Constanze, Deine Tochter, — unser Kind."

(Schluß folgt.)

auch einige Seeversicherungs-Policen betroffen werden. Die Höhe des Schadens läßt sich auch nicht annähernd bestimmen; obige Beträge geben nur die Höhe der gezeichneten Summen an; es bleibt fraglich, ob bis zu diesen Beträgen Waaren gelagert waren, für welche die resp. Compagnien haften.

* **Hamburg,** 4. April. Der Wagen des Dr. Lear überfuhr gestern Nachmittag die vierjährige Auguste Henning und die beiden Geschwister Kroll. Das erstgenannte Kind wurde sofort getödtet, die beiden anderen sind derart verletzt, daß wenig Hoffnung auf Wiederherstellung vorhanden ist. Die Pferde, welche den Wagen des Arztes zogen, waren in Folge des Pfiffes eines Dampfwagens an der Wandsbecker-Chaussee scheu geworden.

Zürich, 4. April. Ertrunken sind nur drei Männer und ein Kind, alle Uebrigen wurden gerettet. Der Unfall wurde durch Ueberfüllung des Dampfers, welcher seinerseit der Kaiserin Eugenie gehörte und nur für 25 Personen Tragfähigkeit hatte, verursacht. Das Schiff wurde heute früh gehoben.

* **New-York,** 4. April. Dem „Herald" wird aus Panama gemeldet, daß Culebra eine wichtige Station am Kanal durch eine Feuersbrunst eingeäschert worden ist.

* **Bombay,** 3. April. Der Vice-König eröffnete heute, wie ein Telegramm des „N. B." meldet, die neue städtische Wasserleitung, die Bombay mit Wasser aus dem Tansa-See versorgt. Aus dem See hat man durch Eindämmen ein riesiges Reservoir gemacht. Der Bau der Wasserleitung hat sieben Jahre in Anspruch genommen und der Stadt 15,000,000 Rupien gekostet. Der Damm am Tansa-See ist zwei englische Meilen breit und die Strecke vom Reservoir bis zur Stadt beträgt 61 Meilen. Die neue Wasserleitung liefert Bombay 31,000,000 Gallonen Wasser täglich und in dem Reservoir kann soviel Wasser angesammelt werden, daß auch in der heißen Jahreszeit niemals Mangel eintreten kann. Die Wasserleitung wird als ein Triumph der Ingenieurkunst betrachtet. Die Pläne hat Major Tulloch geliefert. Die Eröffnung der Leitung wurde unter großen Feierlichkeiten vollzogen.

* **Ueber das Auftreten der Influenza im Winter 1891/92** hat das kaiserliche Gesundheitsamt eine Denkschrift, mit Tabellen veröffentlicht. Hiernach ist, soweit die Sterblichkeitsausweise aus einzelnen Hauptorten ein vorläufiges Urtheil gestatten, außer in zahlreichen Städten des Deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns, im Norden bezw. im Nordwesten Europas. In Städten Großbritaniens, Dänemarks, Schwedens und Norwegens, im Westen und Südwesten Europas, in Städten der Niederlande, Frankreichs, Italiens und Spaniens, sowie jenseits des Oceans in mehreren Großstädten Nordamerikas die Influenza aufgetreten. Auch Australien scheint nicht verschont geblieben zu sein, da z. B. aus Melbourne 234 Todesfälle an Influenza bereits vom Octbr. 1891 gemeldet worden sind. Innerhalb des Deutschen Reiches hat zweifellos die Influenza während ihres letzten Auftretens nicht eine solche (pandemische) Ausbreitung wie 2 Jahre zuvor gehabt. Dies scheint namentlich daraus hervorzugehen, daß nur ein verhältnißmäßig geringer Theil der deutschen Berichtsorte während der Monate November 1891 bis einschließlich Februar 1892 eine wesentliche Erhöhung der Durchschnittssterblichkeit mit gleichzeitiger Steigerung der Sterblichkeit an Erkrankungen der Athmungsorgane aufzuweisen hatte.

Die Gemälde-Ausstellung im Stadtkeller.

M. **Münster,** 4. April.

III. Die Bilder aus der Nationalgallerie.

Nunmehr sind auch die in Aussicht gestellten drei Bilder aus der Nationalgallerie zu Berlin eingetroffen, die der Ausstellung einen neuen Reiz verleihen. Und das ist ja auch der Zweck solcher Entsendungen, den Kunstvereins-Ausstellungen eine verstärkte Anziehungskraft zu geben, daneben freilich auch einen Maaßstab zu bieten, an dem man die anderen Bilder messen kann, und eine Andeutung von dem zu geben, was die deutsche Kunst an vollendeten Werken hervorbringt. Aber es ist doch auch nur eine Andeutung, denn das Beste der Nationalgallerie pflegt es anerkennendermaßen nicht gerade zu sein, was in dieser Weise versandt wird. Das gilt auch von den drei Bildern, die jetzt ausgestellt sind; auf dem höchsten Gipfel der Kunst stehen sie nicht.

Doch betrachten wir die Bilder zunächst einzeln.

Da ist zuerst A. Normanns großes Bild „Sommernacht in den Lofoten". Ein Bild aus dem hohen Norden, dem sich jetzt das Interesse so sehr zugewandt, ist es, das der Künstler uns vorführt; eine Sommernacht, durchleuchtet von der rothen Sonne, die Monate lang am Himmel steht, um dann wiederum auf Monate der Nacht Raum zu geben. Wie im Abendroth erglühend erheben sich die mächtigen Felsriesen aus dem Meere; im Vordergrunde liegt ein schwacher Schatten, der wirkungsvoll mit dem fluthenden Lichte des Mittelgrundes contrastiert. Eine ganz fremde Welt thut sich vor uns auf. Und der Künstler kann sich diesem Zauber nicht entziehen, namentlich der nordische Künstler, der mit ganzem Herzen an seiner felsigen Heimath hängt. So hat denn auch Normann, ein Norweger von Geburt, seiner Schulung und Ansässigkeit nach ein Deutscher, die Romantik einer solchen Sommernacht im Bilde festzuhalten versucht. Es ist eine gewaltige Aufgabe; aber so weit möglich, ist sie gelöst worden mit Hülfe der breiten, flotten Spachtelmanier des Künstlers.

Das zweite Bild führt uns in den Orient, den zu schildern Seel — auch dieser Name wie der vorige ist im Katalog verdruckt — zu seiner Lebensaufgabe gemacht. Er zeigt uns das Innere eines „arabischen Bades". Geradezu erstaunlich ist die Feinheit der technischen Behandlung, mit der er das Stoffliche darzustellen versteht; um so mehr als er sich der spröden Aquarelltechnik bedient. So ist denn auch die Plastik in dem Bilde bewunderungswürdig. Wie manchen die Delikatesse des Technischen als der Höhepunkt der Kunst gilt, die wir bei den niederländischen Kleinmeistern bewundern und die in unserem Jahrhundert am hervorragendsten bei Meissonier hervorgetreten ist, so ist es nicht zu verwundern, daß Seel sich mit seinen Werken so zahlreiche Freunde erworben hat.

Aus dem lichten Reiche des Südens thun wir nun den Riesensprung in das nördliche Deutschland. Bohrdt zeigt uns ein „Hamburger Vollschiff". Es ist gemalt mit großem Fleiße; aber der Stoff rechtfertigt doch kaum die Größe des Bildes. Mit peinlicher Genauigkeit gibt er das Takelwerk, mit photographieähnlicher Genauigkeit gibt er das ganze Schiff. Die Behandlung des Wassers ist auf dem Bilde von Dill, das wir schon neulich besprochen haben, entschieden besser. Das Bild ist ohne Interesse; das liegt schon an der Wahl des Stoffes.

Außer diesen drei Bildern, die immerhin sehenswerth sind, wenngleich sie kein Bild von dem Stande der gegenwärtigen deutschen Kunst zu geben vermögen, sind noch verschiedene andere neuerdings eingegangen. Bei dem dadurch nöthig gewordenen Umhängen haben manche tüchtige Werke, die wir schon besprochen, wesentlich bessere Plätze erhalten, sodaß auch in dieser Hinsicht die Ausstellung einen besseren Eindruck macht. Neu sind unter anderen zwei Landschaften von Hoenow, beide ein Waldinneres darstellend, von einem Bach durchzogen. Die Bilder haben viel von dem Zauber des deutschen Waldes; meisterhaft ist das Spiel des Lichtes, das durch die Zweige bricht, meisterlich das Schimmern der Wasserfläche. Auch von H. Deiters ist noch ein kleines Bildchen gekommen. Die Bilder von Degode und Roeth verdienen noch Erwähnung.

Der Münsterische Bildhauer Bolte sandte einen recht gut behandelten und warm empfundenen Christus am Kreuze; Sticht, ebenfalls ein Münsteraner, ein fleißig in Kreide ausgeführtes Portrait des Herrn Professors Landois. Auch Goerke schickte einen verdienstvollen Phantastekopf, „Symphonia" betitelt.

So ist der Besuch der Ausstellung, die durch viele und zum Theil vortreffliche neue Bilder vermehrt ist, auf das Angelegentlichste allen Kunstfreunden zu empfehlen.

Schwurgerichtsverhandlungen.

§ **Münster,** den 5. April.

Ein entsetzliches Familiendrama war es, über welches die Geschworenen heute abzuurtheilen hatten: Der Sohn hatte im Streite die Hand gegen seinen eigenen Vater erhoben und ihm das Messer ins Herz gestoßen. Der unglückliche Mann, der wie die Beweisaufnahme ergab, in seiner Jugend selbst sich an seinen Vater vergriffen, kommt zu Tode durch seinen leiblichen Sohn. Eine erschütternde Tragik!

Der Angeklagte ist der Eisenbahnarbeiter Heinrich Schöttler genannt Köhne aus Großreeken, geboren 1866, vorbestraft wegen Hausfriedensbruchs. Ihm wird vorgeworfen, am 1. Januar 1892 den Ackerer Hermann Schöttler, seinen Vater, vorsätzlich aber ohne Ueberlegung getödtet zu haben.

Der Ruf, in welchem die Schöttler's stehen, ist ein guter, sie gelten als ordentliche Leute. Der Vater zwar war in seiner Jugend streitsüchtig und auch jähzornig, sobald er etwas zuviel getrunken. Auch an dem jungen Schöttler, welcher die grause That vollbracht, ist im nüchternen Zustande nichts zu tadeln. Spukt aber der Schnapsteufel in ihm, so ist er außerst streitsüchtig und wird dann von Allen gemieden.

Das traurige Drama selbst hat sich am Neujahrstage 1892 abgespielt. Morgens war der Angeklagte von mehreren Bekannten zur Kirche abgeholt worden. Nach Beendigung des Gottesdienstes waren sie in die Sicking'sche Wirthschaft gegangen. Hier traf der Angeklagte mit dem Müller Gerbert zusammen, welcher eine Bekanntschaft mit der Schwester des Schöttler unterhielt. Schöttler war auf den Gerbert nicht gut zu sprechen, da er schon mehrfach Streit mit ihm gehabt hatte.

Nachdem die jungen Leute sich dort einen Rausch angetrunken, geriethen der Angeklagte und Gerbert in Streit, sie wurden handgemein, Schöttler wurde zu Boden geworfen und von seinem Gegner noch mit dem Fuß getreten. Der Wirth verwies nun Gerbert des Hauses.

Als Schöttler von der Erde aufstand, machte er zu dem Wirthe die Aeußerung: „Heute Abend soll noch etwas passiren unter meinen Händen."

Der Angeklagte hat sich dann noch den ganzen Nachmittag in den Wirthschaften herumgetrieben. Gerbert war unterdessen zu dem Schöttler'schen Hause gegangen und verweilte dort eine Zeitlang. Gegen Abend trat der Angeklagte den Heimweg an und stieß unterwegs noch Drohungen gegen den Gerbert aus.

Als der Angeklagte in die Stube des elterlichen Hauses trat, flüchtete Gerbert in die neben anliegende Schlafkammer. Als der Eintretende demselben folgen wollte, stellte der alte Schöttler sich hindernd vor der Schlafzimmerthür. Es entspann sich nun ein Streit zwischen Vater und Sohn, in welchem letzterer ein großes Schlächtermesser, das an der Wand hing, ergriff. Die Einzelheiten des Streites und die Frage wie eigentlich die entsetzliche Katastrophe herbeigeführt worden ist, blieben in der heutigen Verhandlung ziemlich unenthüllt, da der Angeklagte sich dieser Umstände nicht erinnern will und die Schwester, welche dem Vorfalle beigewohnt, von ihrem Rechte der Zeugnißverweigerung Gebrauch machte.

Der Zeuge Gerbert, welcher unterdessen aus dem Fenster gestiegen war, hat durchs Fenster gesehen wie der Streit begann und wie endlich der Angeklagte auf der Erde lag und der Vater auf ihm. Dann sprang ersterer wieder auf, ergriff einen Stuht und holte zum Schlage gegen seine Mutter aus. In diesem Augenblick trat Gerbert vom Fenster zurück und weiß also von dem Folgenden nichts. Beim Amtmann haben die Verwandten erklärt, der Vater hätte an der Schlafstubenthür gestanden und der Sohn sei auf ihn eingedrungen. Plötzlich sei der alte Mann todt auf den nebenstehenden Stuhl niedergesunken.

Bald nachdem Gerbert vom Fenster zurückgetreten, kam die Schwester des Angeklagten aus dem Hause gelaufen und schrie: „Mein Vater ist todt, mein Vater ist todt." Zwei Zeuginnen, welche daraufhin mit in das Haus traten, fanden den alten Schöttler auf einem Stuhle sitzend, anscheinend todt; seine Frau hielt ihn umschlungen, indem sie ausrief: „Mein Gott, Herm, bist du todt, wie ist das möglich?" Der Sohn lag ausgestreckt am Boden. Plötzlich sprang er auf, ergriff ein Gewehr und hielt den Lauf unters Kinn, um sich zu erschießen. Auf den Ruf seiner Mutter: „Heinrich, thue es doch nicht, thue es doch meinetwegen nicht," gab er aber sein Vorhaben auf. Am anderen Tage ist dann der Angeklagte auf Drängen seiner Familie nach Holland geflüchtet und hatte sich schon ein Passagebillet nach Amerika gelöst, als er von der holländischen Polizei ergriffen und hierher ausgeliefert wurde.

Der Angeklagte leugnet die That, wenigstens will er garnichts davon wissen, daß und wie er seinen Vater gestochen. Dem Gerbert hätte er an den Kragen wollen. Er hätte sich in einer hochgradigen Aufregung befunden.

Nach dem ärztlichen Befunde ist die tödtliche Wunde 2—3 Ctm. breit. Die Mordwaffe ist in die Lunge eingedrungen bis zum Herzen gelangt und hat die ganze linke Herzkammer aufgeschlitzt, in Folge dessen der Tod direkt eintrat.

Die Möglichkeit, daß der Todte in das Messer gefallen, ist ja nicht vollständig auszuschließen. Es ist jedoch nur anzunehmen, daß die Wunde durch einen und zwar mit Heftigkeit geführten Stoß von unten nach oben beigebracht ist.

Den Geschworenen wird die Frage nach vorsätzlicher Tödtung vorgelegt und falls diese verneint werde auf vorsätzliche Körperverletzung mit Todeserfolg und zwar mittelst eines Messers. Auf Antrag der Vertheidigung werden noch die Fragen auf fahrlässige Körperverletzung und mildernde Umstände hinzugefügt.

In seinem Plaidoyer stellte der Staatsanwalt es den Geschworenen anheim, ob sie die erste Frage bejahen wollten, die zweite hat er aber jedenfalls zu bejahen, da der Angeklagte sicherlich die Absicht gehabt habe, seinen Vater zu mißhandeln. Ferner führte er noch aus, daß ein Mensch, der sich an seinem leiblichen Vater in solcher Weise vergreife, die Zubilligung mildernder Umstände nicht verdiene.

Der Vertheidiger sucht die ganze Sache als einen Streit zwischen zwei jähzornigen Leuten hinzustellen, in welchem der eine aus Fahrlässigkeit den andern körperlich verletzt. Jedenfalls bittet er, dem Angeklagten mildernde Umstände zuzubilligen.

Das Verdict der Geschworenen lauter auf schuldig der vorsätzlichen Körperverletzung mit Todeserfolg unter gleichzeitiger Verneinung mildernder Umstände.

Die Staatsanwaltschaft beantragt als Sühne für die furchtbare That fünf Jahre Zuchthaus und Ehrenverlust auf gleiche Dauer.

Der Gerichtshof erkennt aber mit Rücksicht auf die schreckliche Blutschuld, die der Angeklagte auf sich geladen, und daß das Opfer seines Verbrechens der eigene Vater ist, auf sechs Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer.

Preußische Lotterie.

Ohne Gewähr. **Berlin,** 4. April.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 3. Klasse 186. Kgl. preußischer Klassenlotterie fielen Vormittags:

1 Gewinn von 60000 M. auf Nr. 164694.
1 Gewinn von 45000 M. auf Nr. 10404.
1 Gewinn von 10000 M. auf Nr. 178144.
1 Gewinn von 3000 M. auf Nr. 161443.
3 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 69965, 81812, 99786.
11 Gewinne von 500 M. auf Nr. 32566, 45486, 63915, 113997, 119259, 125064, 128344, 138308, 142268, 159103, 173726.

Nachmittags:

1 Gewinn von 15000 M. auf Nr. 80756.
1 Gewinn von 5000 M. auf Nr. 164122.
4 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 10779, 76032, 79448, 169275.
6 Gewinne von 500 M. auf Nr. 9318, 83607, 126292, 147915, 152294, 179135.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. April. Auf Befehl des Kaisers ist eine Kommission von Kavallerieoffizieren zusammengetreten, um sich der Umarbeitung des Exerzierreglements für die Kavallerie zu unterziehen. Den Vorsitz führt der Inspector der zweiten Kavallerieinspection Generallieutenant von Rosenberg. Die Aenderungen, welche dem Vernehmen nach bereits vom 1. Mai d. J. in Kraft treten sollen, werden voraussichtlich meistentheils Vereinfachungen in den Formen der kavalleristischen Taktik betreffen.

— Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses bewilligte heute nach kurzer Debatte im Sekundärbahngesetz 26 289 000 Mark zur Errichtung der geforderten sechs neuen Bahnen und 3 690 000 Mark zur Vermehrung des Fahrparks.

Berlin, 5. April. (Privat-Telegramm.) Das **Abgeordnetenhaus** setzte den Nachtragsetat auf Antrag Hobrechts von der Tagesordnung ab, unter Zustimmung aller Parteien, weil für die wahrscheinliche ausgedehnte politische Debatte das Haus zu mangelhaft besetzt sei.

Darauf wurden in erster und zweiter Lesung die Gesetzentwürfe betreffend Erweiterung der Bahn Stargard-Küstrin, Beseitigung kirchlicher Steuerfreiheit der Angehörigen der Kieler Universität, Ergänzung des Kirchenverfassungsgesetzes erledigt.

Mittwoch Militäranwärter-Vorlage.

Triest, 5. April. (Privattelegramm.) Nachrichten aus Korfu zufolge herrscht dort große Gährung, welche durch fremde Agitateren genährt wird. Anläßlich des Osterfestes werden neue antisemitische Tumulte befürchtet.

Tilsit, 5. April. (Privattelegramm.) Zahlreiche nihilistische und anarchistische Schriften wurden auf dem hiesigen Zollamte beschlagnahmt.

London, 4. April. Nach einem Telegramm der „Times" aus Buenos Aires ist dort aus Peru die Meldung eingetroffen, daß man in Peru den Ausbruch innerer Unruhen befürchtet; der frühere Präsident Pierola führe große Mengen Waffen und Munition ein und werbe auf das eifrigste Rekruten an, um die bestehende Regierung zu stürzen.

London, 4. April Der „Times" wird aus Buenos Aires von heute gemeldet, daß der Belagerungszustand voraussichtlich bis zum 1. Mai aufrecht erhalten werde, an welchem Tage der Kongreß zusammentritt. In der Armee mache sich große Unzufriedenheit, besonders gegenüber dem Kriegsminister bemerkbar.

Petersburg, 5. April. (Telegr. des Wolff'schen Telegr.-Bur.) In einer Abtheilung der hiesigen Pulverfabrik explodirten gestern Abend 350 Pud Pyroxylin (Schießbaumwolle). Das betreffende Gebäude flog in die Luft nebst 9 Arbeitern. Trümmer und Körpertheile wurden auf eine Entfernung von 100 Faden fortgeschleudert. Auch benachbarte Fabrikgebäude wurden beschädigt. Dortselbst wurden 5 Arbeiter verwundet. Auf eine Entfernung von 2 Werst von der Pulverfabrik zerbrachen noch Fensterscheiben. Die Ursache der Explosion ist noch nicht festgestellt.

Cetinje, 4. April. In Medua wurden 25 000, der albanischen Bevölkerung seitens der Türkei abgenommene Gewehre nach Constantinopel eingeschifft.

Seide. Seiden-Bengalines, Foulards, Grenadines ꝛc., in den neuesten Genres von 85 Pf. bis Mk. 12.— per Meter versendet in einzelnen Roben porto- u. zollfrei zu wirklichen Fabrikpreisen an Jedermann. Muster franko.
Seidenstoff-Fabrik-Union Adolf Grieder & Cie in Zürich (Schweiz).

Verlag der Aschendorff'schen Buchhandlung, Münster i/W.

Soeben erschienen:

12 mehrstimmige Lieder

nach Melodien des Diöcesan-Gesangbuches für Prozessionen Bittgänge oder Volksandachten bestimmt.

Herausgegeben von einem Verehrer des Volksgesanges.

32 Seiten 8°. Preis geh. 30 Pfg.

Die Gesänge verfolgen den Zweck, bei Prozessionen, Bittgängen oder Andachten mit Volksgesang die Möglichkeit zu schaffen, möglichst viele Strophen desselben Liedes in würdiger Abwechselung zum Vortrag zu bringen. Die Bearbeitung der Lieder ist im sog. Falsibordonsatze (einige sind freier gehalten) aus dem Grunde geschehen, um die gleiche Tonhöhe für mehrstimmigen Chor und einstimmigen Volksgesang beizubehalten, wodurch der abwechselnde Gesang ungemein erleichtert und das Lied vielmehr zum Austrag kommt. Die Melodien, sämtlich dem Diözesan-Gesangbuche entnommen, werden von einigen Knaben vorgetragen, der vierstimmige Männerchor giebt die Begleitung dazu.

Die getroffene Auswahl und Anzahl, 7 Sakraments-, 2 Herz-Jesu-, 3 Marienlieder, dazu 2 Magnificat und 1 Tantum ergo, im ganzen 15 Nummern, wird den Wünschen entsprechen.

Ziehung morgen!!!

Freiburger Geldlotterie, Hauptgewinn 50000 Mk. Baar. Loose à 3 Mk. soeben in nur noch kleiner Parthie eingetroffen bei **A. Rolef, Drubbel 12.**

Bekanntmachung.

Prüfung für Hufschmiede.

Unter Bezugnahme auf die Amtsblatt-Bekanntmachung vom 12. Februar 1885 (Amtsbl. S. 36) bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die nächste Prüfung für Hufschmiede am **Montag,** den **9. Mai 1892,** hierselbst beginnen wird.

Die Meldungen zu dieser Prüfung sind mindestens 4 Wochen vorher unter Einreichung eines Geburtsscheines und etwaiger Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung, sowie unter Einsendung der Prüfungs-Gebühren im Betrage von 10 Mark an den Vorsitzenden der Prüfungs-Commission, Herrn Departements-Thierarzt und Veterinair-Assessor **Dr. Steinbach** hierselbst zu richten, welcher demnächst auch die Einberufung zur Prüfung veranlassen wird.

Münster, 29. Februar 1892.

Der Regierungs-Präsident.
* gez. **Schwarzenberg.**

Wiederverkäufer erhalten gratis Offerte in Cigarren pr. Mille Mk. 20 bis 120 von **F. Hagemann, Münster i/W.** Fabrik-Lager und Comptoir: **Burgstraße 9.** (*

Herschaftl. vollst. abgeschl. Wohnung m. a. Zubehör u. großem Garten sof. od. spät. z. verm. Näh. **A. Rolef, Drubbel 12.** *

Bekanntmachung.

An Stelle des verstorbenen Kaufmanns Böhmer zu Telgte ist der Brennereibesitzer Friedrich Schmitz daselbst als Vertrauensmann der Westfälischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft für den Bezirk des Amtes Telgte auf den Rest der mit dem 1. April 1894 ablaufenden Wahlperiode gewählt worden.

Münster, den 30. März 1892.

Namens des Sektionsvorstandes des Landkreises Münster:

Freiherr von Landsberg.

Bekanntmachung.

Der Königliche Rentmeister und Gemeinde-Empfänger Timm hierselbst hat seinem Kassen-Gehülfen Alfons Klein mit Genehmigung der Königlichen Regierung Vollmacht ertheilt, Eintragungen in die Kassenbücher vorzunehmen und Quittungen über Zahlungen zu leisten, den Auftraggeber also unter dessen voller, persönlichen Verantwortlichkeit zu vertreten.

Münster, den 4. April 1892.

Der Landrath:
Freiherr von Landsberg.



Drahtgeflechte, Einfriedigungs- u. Stacheldraht, Gartengeräthe als: Spaten, Schaufeln Harken empfehlen **Gebr. Krawinkel, Spiekerhof 27.**

Stellensuchende jed. Berufs placirt schnell **Reuters Bureau,** in Dresden, Ostra-Allee 33.



Sparherde,

lackirt, emaillirt und in Majolika,
Wasch-, Wring- u. Mangelmaschinen,
emaillirte Waschkessel.
Haus- und Küchengeräthe
empfehlen
Gebr. Krawinkel,
Spiekerhof 27.
5a)

Kotten-Verkauf.

Ein im Amte Mauritz, eine Viertelstunde von Münster belegener Kotten mit guten Gebäulichkeiten, zur Größe von 3½ Morgen, ist durch den Unterzeichneten unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Billiges Pachtland von 4 Morgen kann mit übernommen werden.
Münster, den 28. März 1892.
Wilh. Daldrup,
3c) **Magdalenenstr. 8.**

Kolonats-Verkauf.

Ein Kolonat, im Reg.-Bezirk Münster, zur Größe von 150 Morgen mit einem Reinertrage von 189 Thaler ist unter günstigen Bedingungen mit oder ohne Inventar zu verkaufen. Uebergabe kann zu Herbst eventl. auch früher erfolgen.
Näheres bei
Wilh. Daldrup,
Münster i/W.,
3c) **Magdalenenstr. 8.**

Für Gelbgießer!

Wegen Aufgabe des Geschäfts stehen meine sämmtlichen
Gelbgießer-Geräthschaften
unter der Hand zu verkaufen.
B. Schmitz,
3c) **Rheine i/W.**

Suche für meine Rind- und Schweinemetzgerei einen kräftigen Jüngling aus guter katholischer Familie, als Lehrling. Derselbe findet Gelegenheit, sich in allen Theilen des Geschäftes vollkommen auszubilden.
Joseph Brautzburg,
2a) **Menden i/Westf.**

Ein tüchtiges braves Mädchen für Küche und Hausarbeit wird **sofort** oder zum 1. Mai von einer Herrschaft auf dem Lande gesucht. Lohn bei entsprechenden Leistungen bis 200 Mark jährlich.
Anmeldungen mit Zeugnissen an (3a
Reg.-Baumeister Rasch,
Olfen i/Westf.

Ein Mädchen vom Lande, 21 Jahre alt, ärztlich untersucht u. gesund, mit reichlicher Nahrung, sucht Stelle als Amme.
Offert. sub **P. Z. 981** an d. Exped. der Glocke in Oelde in Westf. (3a

---

Tüchtige Maler- und Anstreichergehülfen
auf sofort gesucht.
Rud. Strüver,
3a) **Rheine i/Westf.**

Ich suche für mein Drogen-, Material-, Farben- und Colonial-Waaren-Geschäft en gros & en detail einen gesitteten, jungen Mann aus guter Familie als Lehrling; Station im Geschäftshause gegen billige Vergütung. (2a
Alfred Tapken N., Düsseldorf
gegenüber der Tonhalle.

Ein hiesiges **Colonialwaaren-Engros-Geschäft** sucht für sofort einen jungen Mann als
Lehrling
unter sehr günstigen Bedingungen.
Selbstgeschriebene Offerten unter **S. 35** befördert die Exped. d. Bl. Markt 44. (3a

---

2 Stück 4zöllige, fast neue
Wagen
mit schweren Axen, complet, mit Flechten, Ketten und allem Zubehör, wegen Aufgabe des Fuhrwerks zu verkaufen. (3c
Wo, sagt die Ex. Markt 44.

Eine freundl. Parterre-Wohnung, 3 Zimmer nebst Küche, Keller, Waschküche u. Gärtch. an ruh. Familie z. 1. Juli zu verm. Preis 80 Thlr.
Näheres in der Exped. Markt 44.

Baumstangen, Bleichpfähle und Kiefernstangen in verschied. Länge u. Stärke, zu Hecken, Lauben und Fahnenstangen, billig zu verkaufen. **Schillerstraße 20.**

Wohnung,
6 Zimmer, Küche nebst Mansarden in der Nähe des Marktes sofort od. später zu vermiethen.
Näh. **A. Rolef, Drubbel 12.**

Perfecte Köchin

mit Ia. Referenzen sucht per sofort Engagement. Offert. sub **F. H. 9** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Sofort eine Wohnung

von 9 bis 12 Zimmern, möglichst mit Stall und Garten gesucht.
v. Unger, Hotel Moormann.

Ein gewandt. Schreiber sucht z. 1. Juli oder spät. unt. beich. Anspr. Stellung, auf irg. e. Bureau. Off. **E. H. 355** bef. die Exped.
3a

Buxbaum zu verkaufen
Rothenburg 25/26.

Das
Betten-Geschäft
von
Jos. Strassburger
Bogenstraße 13,
empfiehlt eine **gute, staubfreie Feder** zu Mark 1,20 per Pfd., **vorzügliche Halbdaune** pr. Pfd. Mk. 1,60.

Verzinktes Drahtgeflecht,

verzinkter und schwarzer
Frechtdraht,
Stachelzaundraht,
Drahtspanner u. Krampen
empfiehlt zu Fabrik-Preisen
Friedrich Kühnen,
Wesel. *

Fenchel-Honig.

Bestes Mittel bei Husten und Heiserkeit, Hals- u. Brustbeschwerden, Stickhusten, Bräune 2c. à Fl. **85 Pfg.**, aus dem chemisch-pharmaceutischen Laboratorium von **Ferd. Meyhöfener,**



Schwanen-Droguerie, Münster i/W., Rothenburg Nr. 39 und 40.

Zahnhalsbänder,

echte, den Kindern das **Zahnen** zu erleichtern, pr. Stück **80 Pfg.** in der Schwanen-Droguerie von



Ferd. Meyhöfener, Chem.-Pharmazeut. Laboratorium Rothenb. 39/40.

Original-Theerschwefelseife

von Bergmann & Co., Berlin und Frankfurt a/M. Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. Anerkannt von vorzüglicher Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten, Sommersprossen, Mitesser, Frostbeulen, Finnen 2c. Vorräthig à Stück 50 Pfg. bei **L. & F. Hausmann,** Ludgeristraße 27. (b6

Große Betten 12 Mk.

(Oberbett, Unterbett, Kissen u. Pfühl) mit garant. neuen Federn gefüllt. In **besserer** Ausführung **Mk. 15.** — Desgl. **zweischläfig Mk. 22.** — Versandt zollfrei, freie Verpackg. geg. Nachnahme. **Ungarische Bettfedern-Niederlage** in **Hamburg.** (Umtausch gestattet.) (*

Zweckmäßig. Kein Ballast.
50 praktische Aufgaben

aus der
Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Alters-Versicherung.
Von **J. J. Sachse,** 1. Sem.-Lehrer in Linnich.
Lehrer-Ausgabe mit statistischer Tabelle u. Auflösungen. 10 Pfg.
Schüler-Ausgabe à 10 Pfg., 50 à 6 Pfg. = 3 Mk., 100 à 5 Pfg. = 5 Mk.
B. Wehberg's Verlag,
6b) **Osnabrück.**

Große Betten 12 M.

(Oberbett, Unterbett, **zwei** Kissen) **mit gereinigten neuen Federn** bei **Gustav Lustig,** Berlin, Prinzenstr. 43. Preisliste gratis u. franco. **Viele Anerkennungsschreiben.**

Für Kapitalisten.

Die Unterbringung von Kapitalien auf gute Hypotheken besorgt kostenfrei
H. Bohr, Commissionair,
Ludgeristraße 60.

Reichlicher Nebenverdienst
wird Personen jeden Standes geboten, welche ihre freien Stunden durch angenehme Beschäftigung ausnützen wollen. Offt sub **F. 7448** an **Rudolf Mosse, Frankft. a/M.** (4b

---

Maschinennäherin

gesucht.
B. Leffmann,
Wäschefabrik.

Für Hagelversicherungen

überall **sofort Agenten** gesucht.
v. Renesse, Subdirektor.

Ein Wagen, passend für einen Metzger, zu kaufen gesucht.
Offert. unt. **A. O.** an d. Exped.

Für ein feines Modegeschäft wird auf sofort ein **Lehrmädchen** und eine **Volontairin** gesucht.
Offerten unter **C. T. 3** bef. Exped. Markt 44.

Bogenstr. **5.** — **Communion-** — **Neuheiten** in Photographie- & Poesie-Album, Necessaire, Schreibmappen, Schmuckkasten, Schreibzeuge, Uhrketten, Ringe, Kreuze u. s. w. — **Geschenke.** — **5.** Bogenstr.
F. de Baay.

Wwe. Grolle,

Alterssteinweg und Salz-Straßen-Ecke,
empfiehlt:
Rothklee,
Weißklee,
Gelbklee,
Thymothee,
Raygras,
Honiggras,
Seradella,
alles in frischer, keimfähiger Waare zu äußerst billigen Preisen. (2a

---

Obstbäume hochstämmig, Spalier, Pyramiden, Ziersträucher, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Azaleen, Rhododendron, Thuja, Taxus, Aucuba, Laurus, Abromia, Epheu, Schlingpflanzen in der Gärtnerei von
Albert Hegenkötter,
Wolbeckerstraße A.

Zur jetzigen Pflanzzeit

empfehle:
Stiefmütterchen nur großblumige, Vergißmeinnicht (Victoria gefüllt), Marienblümchen roth, weiß, dunkelroth, Silenen,
viele Tausende abzugeben in der Gärtnerei von
Albert Hegenkötter,
Wolbeckerstraße A.

Damm-Etienne's
Aechtes Veilchenpulver

legt man zwischen Wäsche, Kleider, Handschuhe, Spitzen, Briefpapier 2c., um den lieblichen Duft des Veilchens **dauernd** zu übertragen.
Versandt nach allen Ländern.
Stets frisch à 1 M. und 2 M.
bei (5a
Geschwister Neuhaus.

Großes Lager
der seit langen Jahren als Beste anerkannten
Nähmaschinen
unter 5jähriger Garantie zu den billigsten Preisen.
Größte mechanische Nähmaschinen-Reparaturwerkstatt für sämmtliche Systeme.
H. Versell,
B. A. Evens Nachfolger,
Verspoel Nr. 1.



Cognac der
Export-Cie.
für Deutschen
Cognac, Köln a. Rh.,
bei gleicher Güte bedeutend billiger als französischer
Niederlage bei Herrn **Ferd. Beier Nachf.** (Inh. Wilh. Heising), Münster, Altersteinweg Nr. 6.

Auf sofort ein **Anstreicher-Gehülfe u. ein Lehrling** auf dauernde Arbeit gesucht. (3a
Th. Feltkamp,
Neuenkirchen b. Rheine.

Ein Fahrstuhl

zu kaufen gesucht. Offert. unter **H. 5** an die Exped. Markt 44.

Gebet- u. Erbauungsbücher für Erstkommunikanten!

Brot der Engel.

Vollständiges Gebetbuch für Katholiken aller Stände besonders für **Erst-Kommunikanten.**
Von P. **Bonaventura Hammer,** O. S. F.
Mit bischöflicher Approbation.
Mit Chromotitel und 1 Stahlstich. 480 Seiten.
Format 108×66 mm.
Preise gebunden: Nr. 411. Schwarz geprägt Leder, Goldvignette, Feingoldschnitt Mk. 1.20. Nr. 872. Imitation Elfenbein, Beinmittelstück Feingoldschnitt Mk. 2.20.
Ein außerordentlich reichhaltiges Andachtsbuch aus berufenster Feder. Dasselbe ist nicht nur als ein vortreffliches Geschenk für Erst-Kommunikanten verwendbar, sondern zugleich vermöge seines mannigfaltigen, höchst gediegenen Inhalts geeignet, noch manche Jahre nach dem Tage der ersten heiligen Kommunion als vollständiges Gebetbuch für die kirchliche und häusliche Andacht zu dienen, und wird auch Erwachsenen die besten Dienste leisten. Besonders sei aufmerksam gemacht auf die einzelnen Andachten vorausgeschickten kurzen, praktischen Unterrichte.

Jesus mein Alles.

Gebetbuch für Erst-Kommunikanten.
Bevorwortet von P. C. Businger, Regens.
Mit Genehmigung des hochw. Bischofs von Chur.
Mit Chromotitel und 2 Chromobildern. 440 Seiten.
Format 108×66 mm.
Preise gebunden: Nr. 411. Schwarz Leder, geprägt, mit Goldvignette, Goldschnitt Mk. 1.05. Nr 872. Imitation-Elfenbein mit Beinauflage, Feingoldschnitt Mk. 2.35.

Der schönste Tag des Lebens.

Ein Erbauungsbüchlein für Erst-Kommunikanten.
Von P. Joh. Nep. Buchmann, O. S. B.
Mit Approbation des hochw. Bischofs von Chur.
Fünfte Auflage. Mit 27 Holzschnitten und 1 Farbenbild. 240 S. 16°.
In elegant englisch Leinwand, vergoldet, mit Rotschnitt Mk. 1.20.
Ein mit Innigkeit geschriebenes, sorgfältig ausgestattetes Geschenk für die Kinder, welche sich auf die erste heilige Kommunion vorbereiten.

Verlag von **Benziger & Co.** in
Einsiedeln, Schweiz, Waldshut, Baden.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Osnabrücker Bank.

Uebersicht vom 31. März 1892.

Cassa-Bestand	183,401 99	Actien-Capital	2,500,000 —
Cto.-Corrt.-Debitoren	5,499,648 88	Reserve-Fonds	580,000 —
Bankier-Forderungen	203,738 03	Cto.-Corrt.-Creditoren	1,696,619 71
Effecten-Conto	448,395 25	Bankier-Creditoren	118,509 43
Wechsel-Conto	1,880,511 69	Accepten-Conto	792,243 03
Darlehn-Conto	1,280,925 98	Depositen-Conto	2,921,729 33
Bankgebäude	81,400 —	Check-Conto	860,606 43
Diverse Debitoren	127,328 78	Diverse Creditoren	235,642 67
	9,705,350 60		9,705,350 60

Osnabrück, den 1. April 1892.
Der Vorstand:
v. Roy. H. Gardthaus.

Zu und unter Einkaufspreis!

Der
Total-Ausverkauf

wird jetzt Rothenburg 2 fortgesetzt.
Seifen, Parfümerien, Schwämme, Kämme, Bürsten 2c. Schmucksachen, Lederwaaren, Albums, Necessaire, Fächer,
Spazierstöcke zu jedem annehmbaren Preise.
Bergmann & Co.,
Rothenburg 2.
Ladeneinrichtung, (Glasschränke 2c.) und 2 Fenstereinrichtungen billig zu verkaufen. (*

Sofort Wohnung von 9—12 Zimmern, möglichst m. Stallung u. Garten gesucht.
von Unger, Hotel **Moormann.**

Schönes **Mutterkalb** zu verkaufen. **N. Hertz,** Frauenstr.

Kl. gelber Hund entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung bei
H. Knetsch, Photograph, Bahnhofstraße.

Wer ertheilt **Zither-Unterricht.** Offerten m. Preisangabe unt. **S. 1** an Exped. erbet.

Grassamen für Teppichrasen, sowie in verschiedenen Arten zu haben in der Gärtnerei von
Albert Hegenkötter,
Wolbeckerstraße A.

Blumen-

sowie
Garten-Sämereien
empfiehlt (2a
Wwe. Grolle.

Beamten-Verein.

Donnerstag, 7. April 1892,
Abends 8½ Uhr,
im Café Victoria:
Haupt-Versammlung
der Mitglieder der
Spar- und Darlehns-Kasse.
Tages-Ordnung.
1. Mittheilung der Rechnung für das Jahr 1891.
2. Bericht des Ausschusses zur Rechnungsprüfung.
3. Entlastung des Kassenbeamten und Gewinnvertheilung.
4. Wahl des Prüfungsausschusses und des Kassenkontroleurs.

2a) **Der Vorstand.**

Merelli

kommt!

Großer Wettlauf

mit einem Rennpferde **Mittwoch Abend 5½ Uhr** auf dem Neuplatze. Kreis (400 Meter) wird auf unbestimmte Zeit umlaufen. — Billets 10 Pfg. Achtungsvoll
Carl Gerhardt.

Geburts-Anzeige.

Die Geburt eines gesunden Mädchens zeigen ergebenst an:
Ibbenbüren, 4. April 1892.
C. A. Brüggen und Frau,
Paula geb. **Koffrogge.**

Todes-Anzeige.

†

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den
Anstreicher
Joseph Feldmeier
gestern Morgen 4 Uhr nach kurzem, schweren Leiden, im 58. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Er starb, versehen mit den hh. Sterbesakramenten, ergeben in Gottes hl. Willen.
Münster, den 5. April 1892.
Die trauernden Angehörigen.
Die Beerdigung findet statt am Donnerstag Nachmittag ½4 Uhr vom Sterbehause, Münzstraße 33, aus; das feierliche Seelenamt am Donnerstag Morgen ½9 Uhr in der Liebfrauen-Kirche.

Das Jahres-Seelenamt
für die verstorbene
Frau Marie Hüffer,
geb. **Schefker-Boichorst,**
findet statt am Donnerstag, den 7. April, Morgens 8 Uhr in der St. Servatii-Kirche.

Civilstand
der Stadt Münster.
Sterbefälle:
23. März. Ehefrau Schriftsetzer Bern. Gerthenrich, Maria geb. Salm, 34 Jahre. 24. März. Wittwe Steuereinnehmer Aug. Lieker, Dorothea geb. Buschmann, 62 J. — Unteroffizier Carl Röhr, 24 J. 25. März. Ehefrau Rentner Heinr. Hanhart, Bern. geb. Dullo, 65 J. 26. März. Wittwe Handelsmann Bern. Bellin, Adelheid geb. Klarholt, 38 J. — Kind des Tischlers Casp. Bestgen, 7 Wochen. 27. März. Kind d. Tischlers Wilh. Daldrup, 5 Wochen. 28. März. Kind d. Arbeiters Gust. Piesch, 10 Mon. — Kind d. Bahnarbeiters Bern. Düllmann, 1 J. 4 Mon. — Kind d. Fuhrmanns Aug. Lose, 2 Mon. — Kind d. Metzgers und Dachdeckers Bern. Ladberg, 3 J. 4 Mon. — Kind d. Kaufmanns Heinr. Zengerling, 5 Mon. 29. März. Kind d. Steueraufsehers Heinr. Jordan, 4 Tage. — Lohgerber Wilh. Soestmeyer, 40 J. — Arbeiter Carl Breide gnt. Weißmann, 46 J. — Anna Düpmeier, ohne bes. Beruf, 33 J. — Wittwe Arbeiter Carl Voigt, Caroline geb. Winzer, 59 J. 30. März. Kind des Dienstmannes Carl Darmstädter, 1 J. 8 Mon. — Ehefrau Tischler Ant. Senger, Anna geb. Huge, 53 J. 31. März. Postschaffner a. D. Carl Wolf, 60 J.

Verantwortlicher Redacteur:
C. C. Unrau in Münster.
Druck und Verlag der Aschendorff'schen Buchhandlung in Münster.